

Zwei wollen die Geschichte neu schreiben

Gustav Weißkopf soll als Flugpionier stärker gewürdigt werden – Landtagsabgeordneter Dr. Peter Bauer will auf politischer Schiene Druck machen

VON JOHANNES ZIMMERMANN

UEHLFELD – Jugendliche aus Uehlfeld und Polen hatten die Flugmaschine des Pioniers Gustav Weißkopf als beispielbares Modell nachgebaut. „Besser geht es nicht“: So lobte der Freie-Wähler-Landtagsabgeordnete Dr. Peter Bauer dieses europäische Partnerschaftsprojekt. Dies könnte nun dazu beitragen, die Fluggeschichte neu zu schreiben.

„Jetzt ist Weißkopf auch in Polen bekannt“, sagte Uehlfelds Bürgermeister Werner Stöcker und lachte. Bereits vor sechs Jahren hatte er eine Vision: Weißkopfs Flugmodell zum Thema für ein internationales Jugendprojekt zu machen und dadurch seine Bekanntheit zu steigern. Bauer geht einen Schritt weiter und will die Fluggeschichte umschreiben. Denn hier hat sich ein Fehler eingeschlichen, da sind sich beide einig.

Es geht um nichts Geringeres als den ersten motorbetriebenen Flug der Menschheitsgeschichte. Jenen habe Weißkopf – geboren in Leutershausen im Landkreis Ansbach und später in die USA ausgewandert – am 14. August 1901 mit dem Apparat Nummer 21 bestritten, erläuterte Dr. Bauer. Doch Amerikaner ordnen den Premierenflug den Brüdern Wright zu, die im Dezember 1903 abgehoben waren. Wright-Anhänger halten dem gebürtigen Franken vor, überhaupt nicht geflogen zu sein.

Ein Problem, so erläuterte es der Abgeordnete aus Sachsen bei Ansbach: „Das Deutsche Museum hält nicht zu Weißkopf.“ Das will er ändern, und hat mit John Brown einen Weißkopf-Experten als Fürsprecher an seiner Seite. Dieser sammelte Zeit seines Lebens Belege dafür – Zeitungsartikel, Bilder und andere Dokumente –, dass Weißkopf zuerst geflogen sei. Deshalb setzt Brown sich dafür ein, die Geschichtsschreibung zu ändern. Dr. Bauer unterstützt dies und will über die politische Schiene „Druck machen“.

Ein erster Schritt soll ein Gespräch mit Wissenschaftsminister Bernd Sibler sein. Diesem wolle Dr. Bauer Browns Unterlagen vorlegen. Sein Ziel: „die Blockade beim Deutschen Museum lösen“ – und Weißkopf als ersten Motorflieger bestätigen, denn viele Fakten sprächen dafür. „Ich bin für geschichtliche Gerechtigkeit“, und Weißkopf sei nun mal als Erster



Bürgermeister Werner Stöcker (vorne) und der Partnerschaftsbeauftragte Rudi Röder (hinten) stellen dem Landtagsabgeordneten Dr. Peter Bauer (Mitte) das internationale Projekt „Flugmodell 21“ vor, das Jugendliche aus Uehlfeld und Trabki Wielkie gemeinsam umgesetzt hatten. Foto: Johannes Zimmermann

motorisiert geflogen, sagte Dr. Bauer.

Auch Stöcker plädierte dafür, „den Mut zu haben, die Geschichte umzuschreiben“. Er zeigte sich sicher: „Wir werden etwas bewegen, auch mit unserem Flugmodell.“ Das Projekt sei nicht nur ein Musterbeispiel europäischer Zusammenarbeit (siehe Kasten), sondern solle auch Weißkopf gerecht werden.

Denn Stöcker hat mit dem beispielbaren Flugmodell Großes vor. „Vielleicht will ein Spielzeughersteller die Pläne“, die der Stadtplaner Frieder Müller-Maatsch gemeinsam mit Jugendfeuerwehrlern aus Uehlfeld und Polen entwickelt hatte. Dann könnte das deutsch-polnische Modell in Serie gehen, und womöglich schon bald in jedem Flughafen stehen – weltweit. Eine Tafel daneben könnte über die „wahre Fluggeschichte“ (Dr. Bauer) aufklären und Weißkopf würdigen. So werde Geschichte erlebbar und zugleich könne noch für historische Gerechtigkeit gesorgt werden.

Appell für ein gemeinsames Europa

In Uehlfeld wurde „ein europäisches Samenkorn“ bei der Jugend gesät – Mit Herz und Seele dabei

UEHLFELD (juz) – Uehlfelds Bürgermeister Werner Stöcker hat mit dem Nachbau des Flugmodells von Gustav Weißkopf „ein internationales Leuchtturmprojekt“ angestoßen, sagte der FW-Landtagsabgeordnete Dr. Peter Bauer. Er hofft, dass andere Gemeinden mit ähnlichen Aktionen nachziehen, für ein friedliches und gebildetes Europa.

Denn das Motto müsse heißen: „Bildung, Bildung, Bildung.“ Das bestätigte auch Stöcker: „Wo Bildung herrscht, schlagen sich die Leute nicht die Köpfe ein.“ Dr. Bauer freute sich, dass mit internationalen Projekten „ein europäisches Samenkorn bei der Jugend gesät“ werde. Geld spiele dabei nur

eine untergeordnete Rolle. „Man muss mit Herz und Seele dabei sein, und nicht die Stunden zählen. Solche Projekte sind monetär nicht aufzuwiegen, das wäre unbezahlbar“, betonte Rudi Röder, Partnerschaftsbeauftragter in Uehlfeld – mit der polnischen Gemeinde Trabki Wielkie.

Dr. Bauer gehe es darum, „eine Gesellschaft zu hinterlassen, die länderübergreifend zusammenarbeitet“. In Polen identifizierten „manche Bürger Deutschland noch mit Nazis“, erläuterte Stöcker. „Das müssen wir aus den Köpfen bringen.“ Dr. Bauer machte klar: „Die Historie ist nicht rückgängig zu machen.“ Doch so etwas wie das

Dritte Reich dürfe sich nicht wiederholen. Umso wichtiger seien solche Projekte, um Vorurteilen und Hass vorzubeugen.

Stöcker unterstrich dies und berichtete von gemischten Reaktionen in Uehlfeld, als die Partnerschaft mit dem polnischen Trabki Wielkie anstand. Ältere Bürger hätten sogar noch nachgefragt: „Was wollt ihr bei den Polacken?“ Viele andere jedoch seien weltoffen und begeistert gewesen. Ihm sei es wichtig, mit Jugendprojekten ein Zeichen für Offenheit und Toleranz zu setzen. Zum beispielbaren Weißkopf-Flugmodell der Jugendlichen sagte Dr. Bauer abschließend: „Besser geht es nicht.“